faktisch alternativlos. Denn auch das Nicht-Verstehen würde erst an einer enttäuschten Verstehenserwartung bemerklich, die eine noch so minimale Verstehenserfahrung voraussetzt. Rätselhaft bleibt das V., weil sich die Sinnhaftigkeit von Bewegungen als mimische oder gestische →Zeichen nicht aus den Bewegungen als solchen herleiten lässt, so wenig wie die Lautung von Stimmen die →Bedeutung von Worten ergibt oder das Geschriebensein von →Text die → Grammatik der →Sprache. Es lässt sich nicht einmal auf der Basis verstandener Zeichen, verwendeter Sprache, verzeichnetem Text diese ihnen innewohnende Sinnträchtigkeit prinzipiell ermitteln. Das Sinnpotential im V. erweist sich, aufgrund der Unerklärlichkeit seines →Ursprungs, dann auch als in höchstem Maße fragil und gefährdet, weil stets von unbeherrschbaren natürlichen, affektiven und kulturellen Rahmenbedingungen beeinträchtigt: von optischen oder akustischen Störungen verwischt, von einem Missverhältnis von Gesagtem und Gemeintem durchzogen, von kulturellen Erwartungsprägungen verformt.

Das macht die Lage der →Hermeneutik als einer Theorie des (unwahrscheinlichen) V.s so prekär: Sie arbeitet an der Reduktion des den verstehbaren →Sinn begleitenden ‚Rauschens' und kann es doch nicht ausschalten. Bereits die klassische →Rhetorik hat sich an der Zuordnung des (affektiven und darum auch immer sinnwiderständigen) Inneren zur verstehbaren Mitteilung und Darstellung erprobt, teils in Lehren über die → Rezeption des Gemeinten, teils (und noch stärker) in Ratschlägen zur Berücksichtung der komplexen affektiven Umwelt selbst zu gestaltender →Rede. Die besondere Rolle F.D.E. Schleiermachers für die Hermeneutik besteht darin, dass er ein Spektrum der Unwahrscheinlichkeitsbedingungen des V.s entfaltet hat, das einer umfassenden Komplexitätsreduktion förderlich ist. Als Gefühl bestimmt Schleiermacher die innerste Konzentration empirischer Sinnsubjekte auf sich, so dass sich alle Äußerungen von Sinn als Darstellungen und/oder Mitteilungen von Bestimmtheiten des Gefühls dechiffrieren las-

III. Systematisch-theologisch

V. ist ein Vorgang, der in seiner Unhintergehbarkeit andauernd rätselhaft bleibt. V. ist für alle die, in diesen Prozess verstrickt sind,

sen. Dieser Mechanismus der Beziehung von Innerem und Äußerem, Sinn und Sinnlichem, ermöglicht eine Verständigung über Bezeichnungen der (gemeinsamen) äußeren Welt wie über Intentionen im Umgang mit der (gemeinsamen) Welt, also theoretische Aussagen und praktische Handlungsmaximen. Weil der Übergang zwischen dem Gefühl und den Sinnbildungen hinsichtlich der Welt aber dauernd unbeherrschbar bleibt, kann sich das Gefühl nicht aus seinen welthaften Sinnäußerungen allein verstehen; es bedarf im Zusammenhang seiner Sinnbildungen auch einer (sinnlichen) →Kommunikation über sein eigenes sinnhaftes Dasein in der Welt, die als religiöse Kommunikation gefasst werden muss. Die Aufgabe des V.s ist daher nicht ohne Religion zu lösen, die selbst in die fortlaufenden Prozesse von Sinnbildung integriert ist, so dass das gesamte Verständnis von V. als ein nicht endender Ablauf von (zu erprobenden) Verständigungen zu verstehen ist.

Die Geschichte der Hermeneutik nach Schleiermacher hat die beunruhigende Prozesshaftigkeit des V.s immer wieder einmal durch Isolierung einzelner Momente dieses Geschehens beruhigen wollen, sei es durch die Rückbindung an psychische Erscheinungen (W. Dilthey), durch die Ontologisierung des V.s im Dasein (M. Heidegger), durch den zu verstehenden Überlieferungsstrom der Geschichte (H.-G. Gadamer), durch die Betonung des Eigensinns der Verständigungsmedien (J. Derrida).

Ein theologisches Verständnis des V.s aus der Perspektive F. Schleiermachers lehrt die →Heilige Schrift erkennen als Ausdruck des lebendigen Vollzuges religiöser Kommunikation über die in dieser Kommunikation vorausgesetzte Befähigung zum (Sich-)V. in der Welt.

BIBLIOGRAPHIE: C. Demmerling, Sinn, Bedeutung und Verstehen, Paderborn 2002. – J. Derrida, Die Schrift und die Differenz, Frankfurt a.M. 2006. – W. Dilthey, Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften (1910), Frankfurt a.M. 1981. – M. Heidegger, Sein und Zeit, Tübingen [16]2006. – F. Schleiermacher, Hermeneutik und Kritik, Frankfurt a.M. [8]2004.

Dietrich Korsch